

LANCE ARMSTRONG

20.07.2010 16:46 Uhr

# Ein Alt-Star kommt unter die Räder

US-Radprofi Lance Armstrong fährt bei der Tour de France hinterher. Gleichzeitig muss er um sein Geschäftsimperium bangen.

von Ingmar Höhmann



Lance Armstrong fährt bei dieser Tour hinterher - gleichzeitig bringen ihn neue Doping-Vorwürfe in Bedrängnis. Quelle: ap

KÖLN. Lance Armstrong macht derzeit keine gute Figur. Das Radsportidol liegt bei der Tour de France auf einem enttäuschenden 31. Platz. Gut 40 Minuten beträgt der Rückstand zum führenden Alberto Contador - in seiner Disziplin sind das Welten. Nicht nur sportlich gerät die letzte Tour de France für den alternden Star zum Desaster, auch abseits der Strecke läuft es alles andere als rund. Die US-Behörden ermitteln gegen seinen Ex-Rennstall US Postal. Sie haben Zeugen vorgeladen, die darüber aufklären sollen, ob auch Armstrong bei US Postal systematisch gedopt hat. Damit gerät die Glaubwürdigkeit des Texaners in Gefahr - sein wichtigstes Kapital als Geschäftsmann.

Die Fahnder auf Armstrongs Spur gebracht hat Ex-Radprofi Floyd Landis. Der hatte im Mai über eine Absprache zwischen dem siebenfachen Tour-Sieger und dem Radsport-Weltverband UCI berichtet. 2002 habe Armstrong auf diese Weise eine positive

Dopingprobe vertuschen können. UCI-Chef Pat McQuaid geriet unter Druck und bestätigte, 125 000 Dollar über Armstrongs Managementfirma Capital Sports and Entertainment erhalten zu haben, angeblich für eine Bluttest-Maschine. Einen Interessenkonflikt sehe er nicht. Armstrong streitet die Vorwürfe ab. Er bescheinigt Landis "null Glaubwürdigkeit".

Die Marketing-Ikone gerät aber ins Straucheln - denn die Werbebranche will nur strahlende Helden. "Der Stern von Lance Armstrong befindet sich im Sinkflug", sagt Gerd Nufer, Professor für Marketing an der ESB Business School Reutlingen. "Sein Comeback war ein großer Fehler. Jetzt zerstören nicht nur permanente neue Doping-Vorwürfe seinen Mythos. Er selbst beschleunigt diese Selbstzerstörung mit schwachen sportlichen Leistungen."

Sponsoren wie der Bierhersteller Anheuser-Busch, der Autokonzern Nissan oder der Elektronikhändler Radio-Shack stehen offiziell zwar noch zu ihrem Aushängeschild. Doch die neuen Vorwürfe dürften Zweifel daran nähren, dass sie auf den Richtigen gesetzt haben. "Ein Sponsor nimmt Schaden, wenn sein Testimonial durch persönliche Eskapaden auffällt", sagt Dirk Wieddekind, Markenexperte im Sportrechteteam der Wirtschaftskanzlei Taylor Wessing. "Das Unternehmen geht eine enge Beziehung ein, mit allen Vor- und Nachteilen."

Sollten ihm die Ermittler erstmals Doping nachweisen können, wäre Armstrongs Lebenswerk bedroht. Nachdem er in den 90er-Jahren eine Krebserkrankung besiegt hatte, inszenierte sich der Amerikaner als Vorzeige-Athlet - und pflegte sein soziales Gewissen: Er gründete die Stiftung Livestrong, die sich dem Kampf gegen den Krebs verschrieben hat. Der gute Name des "Tourminators" zog: 350 Mio. Dollar hat die Organisation bisher eingesammelt, allein im vergangenen Jahr waren es 37 Mio. Dollar.

Allein um den guten Zweck geht es Armstrong nicht: Größter Nutznießer seiner Stiftung ist er selbst. Denn der Gründer beließ es nicht bei der Non-Profit-Organisation; gleichzeitig baute er ein Gesundheitsportal auf,

das aus seinem Gewinnstreben keinen Hehl macht. Eng verknüpft sind [Livestrong.org](http://Livestrong.org) und [Livestrong.com](http://Livestrong.com) im Internet. Dank desselben Namens profitiert [Livestrong.com](http://Livestrong.com) vom Marketing der gemeinnützigen Stiftung. "Die Stiftung ist nur ein Alibi, um unter dem Deckmantel der Krankheit Geld zu verdienen", sagt Kritiker Pierre Ballester.

Statt noch einmal die Tour zu gewinnen, muss der 38-Jährige nun um sein Geschäftsimperium kämpfen. Bei der Wahl der Mittel ist er nicht zimperlich und kanzelt seine Kritiker ab. Hinter den Kulissen hat Armstrong jedoch eingelenkt und seinen Widerstand gegen die Zusammenarbeit mit den US-Ermittlern aufgegeben. Es wird sein letztes großes Gefecht, das ihn endgültig aus dem Sattel heben könnte.